

## Fortsetzung der Aufzeichnungen des Johann Christian Heinrich Kriegel

Schon vor einem Jahr hatte mein Vater sich ein größeres Schiff gekauft, 988 Tons Register groß, genannt „Helios“, und ließ sein schon früher gebautes und genanntes Schiff, die „Friederike Weyer“, von Kapitän G. Woitge fahren.

Es war zwischen ihm und mir abgemacht worden, dass ich die „Friederike Weyer“ in Hartlepool, wohin sie von Doboy (Georgia) mit Holz kommen sollte, übernehmen sollte. Welches ich dann auch tat im Juli selbigen Jahres und zwar 18½ 30stel Schiffspart, wofür ich M 24000, damals noch Taler Kurant 8000, zu zahlen hatte. Eine große Summe für mich, für welche Summe ich 5% Zinsen alljährlich zu entrichten hatte da ich kein eigenes Geld besaß, sondern es mein Vater mir lieh.

Nun wurde also Abschied vom Liebchen genommen und ich reiste nach Hartlepool, wo selbst das Schiff erst neu gekupfert und klassifiziert werden musste. Die Reise ging von dort mit Kohlen nach New York, wo ich nach 52 Tagen angelangte, nachdem ich während der Reise am 18ten September 1874 einen Hurrikan durchzumachen hatte, jedoch ohne erheblichen Schaden davon kam.

Petroleum- und Getreidefrachten waren so schlecht, dass ich von dort mit Ballast nach Mobile segeln musste, um eine Ladung Baumwolle von dort nach Hamburg via Queenstown zu bringen.

Während dieser Reise selbst hatten wir sehr schlechtes Wetter und war es mir beschieden, eine ganze amerikanische Besatzung vom Schiffe „Halifax“ aus Halifax mit meinen Booten vom Tode retten zu können, da ihr Schiff schon nach 2 Stunden in die unermessliche Tiefe versank, nachdem sämtliche Leute sowie des Kapitäns junge Frau, glücklich geborgen bei mir an Bord waren. Nach 8 Tagen landete ich alle in Queenstown an.

Von dort hatte ich 8 Tage Reise bis nach Cuxhafen, wohinein ich flüchten musste, des Eisganges halber auf der Elbe. Nachdem nun das Eis soweit geschmolzen war, dass wir ungefährdet nach Hamburg hinaufschleppen konnten, wurde das Schiff hinaufgebracht und nachdem es zum Löschen fertig gelegt worden, reiste ich nach Hause um mich mit der Geliebten ehelich zu verbinden.

Unser Polterabend wurde im Hause des Herrn Heinrich Fäcks gefeiert. Es war alles arrangiert, es wurde viel und gut gepoltet und später auch noch bis zum Morgen ein kleines Tänzchen arrangiert. Es folgte nun ein Tag der Ruhe, und dann kam der so lang ersehnte Hochzeitstag, der

3. März 1875. Im Rathaus wurden wir getraut und zwar nur alleine, wegen Religionsunterschied, auf dem Zivilweg.

Der Herr Bürgermeister Müller, der diesen Akt zu vollführen hatte, fühlte sich veranlasst, da er uns beide als Kinder heranwachsen gesehen, wie er herzlich sagt, eine Traureden zu halten, die recht ergreifend, uns, zumal von dem ehrwürdigen Herrn unter solch seltenen Verhältnissen gesprochen, zu Herzen ging und uns genügend für die priesterliche Trauung entschädigte. Also hier wurden wir endlich Mann und Frau, nachdem unsere beiderseitigen Schriftzeichen von uns auf das betreffende wertvolle Dokument gesetzt wurden.

Jetzt fuhren wir zu den Gästen, die schon sämtlich, außer den intimsten Verwandten die bei der Trauung zugegen gewesen, in die Wallis'sche Burg, wo die Hochzeitsfeier stattfinden sollte, zu welcher meine Schwiegereltern sehr zahlreiche Gäste, sowohl aus der Stadt, als auch von auswärts, eingeladen hatten.

Meine kleine Frau sah allerliebste aus und soviel ich mit meinen Liebesaugen sehen konnte, von Glück strahlend, wie auch ich mich unendlich glücklich fühlte. Es wurden viele Toaste ausgebracht während des Mahles und auch liefen die Telegramme von auswärtigen Verwandten und Freunden zahlreich ein. Alles war in heiterster Stimmung bei Mahl und Tanz bis zum späten Morgen um 4 Uhr ca. versammelt. Um 3 Uhr verließen wir die Gesellschaft und begaben uns als glückliches Ehepaar nach Hause und zur Ruhe! Dieses junge Ehepaar trat nun kurz nachher am zweiten April seine Hochzeitsreise nach Hamburg an und von dort sogleich weiter nach der Neuen Welt, nach Philadelphia, per „Friederike Weyer“.

Anna hatte verschiedene Verwandte in Hamburg, denen wir alle einen Besuch abstatteten und dort bei allen freundlich empfangen wurden. Wir sahen und hörten dort alles, was bewunderungswert und -würdig: Stadttheater - Hamburger sowie Altonaer - auch Carl Schulze Theater, Zentralhalle etc. etc..

Weiter von Hamburg nach Philadelphia. Seekrank wurde mein klein Weibchen merkwürdiger Weise gar nicht und so ging dann die Reise ohne Unfall unter zärtlich tändelndem Liebesgekose glücklich vonstatten.

Anna hatte dort einen Vetter Simonis wohnen und verbrachten wir die meiste Zeit bei ihm und seiner Familie, da das Schiff in Point Breese lag um Petroleum nach Stralsund zu laden, nach Löschung der Ladung Salz, die es von Hamburg gebracht hatte. Auch hier sahen wir alles, was merkwürdig und besonders. Es war übrigens der

Monat Juni und sehr heiß, auch Anna öfters leicht unwohl, wobei sie mir einmal heimlich errötend verriet, dass sie sich Mutter fühlte. Anfang Juli verließen wir Philadelphia.

Auch diese Reise verlief ohne Bemerkenswertes und glücklich, wie sie nur für ein liebendes junges Ehepaar enden kann. Im August landeten wir in Stralsund, wo uns dann auch am selben Tag unsere beiden Väter, mein Schwager Albert und Onkel Josephy, die von Barth hierher geeilt waren, empfingen. Eine große, allgemeine, unbeschreibliche Freude!

Am nächsten Sonntag besuchten sie uns wieder nebst meiner Mutter, Schwiegermutter, Tante Josephy, meiner Schwester und 4 von Annas Freundinnen: Clara Völker, Lieschen Liegnitz, Anna Siebert und Clara Josephy. Wir speisten im Volksgarten, da wir nicht an Bord kochen durften. Und so erlebten wir einen angenehmen Tag.

Als die Ladung gelöscht, sollte die Ladung nach Albert Juhls Baustelle, wo die „Friederike Weyer“ gezimmert wurde. Mein klein Weibchen und ich mieteten uns in der Nähe der Baustelle eine kleine Wohnung während der Zimmerei. Nun sollte aber bald nach Beendigung der Zimmerei die erste Zeit der Trennung kommen und war diese für beide recht schwer.

Mein und Annas Vater mussten sie sozusagen mit sanfter Gewalt mit sich fort nach Hause nehmen. Ich lag noch einige Tage konträren Windes wegen auf der Reede und so kam sie noch einmal ungeahnt zu mir geflogen, mir sogleich das Versprechen gebend, dass sie sich auch beim Abschied beherrschen wolle.

Nach zwei Tagen segelte ich ab und gelangte am 15ten November in Memel an, wohin ich mit Ballast gesegelt war um von dort eine Ladung Balken nach Cardiff zu bringen.

Am dritten Dezember trat ich die Reise mit Eis und Schnee an und hatte schlechtes Wetter fortwährend, gelangte aber am 10. Januar glücklich dort an und war ich während der Zeit dann auch am 16.01.1876, nach schwerer Entbindung mit einem kleinen Sohn, der in der Taufe den Namen Hans erhalten hatte, beschenkt worden.

Ich war zugleich stolz und glücklich ob dieser Nachricht. Um so mehr ich schon einen Brief von dem geliebten Weibe erhielt, in dem sie schrieb, dass ihre Gesundheit nichts zu wünschen übrig lasse. Und wurde der kleine Weltbürger denn auch tüchtig begossen bei einem Souper, welches ich meinen Freunden dort gab.

Von Cardiff war die Reise mit Kohlen nach Jamaika arrangiert, wo ich dann auch ohne Unfall im April anlangte. Nach Löschung der Ladung segelte ich nach der Nordseite der Insel

nach St. Ann's Bay, um dort eine gemischte Ladung bestehend aus: Zucker, Rum, Pimiento, Farbholz etc. einzunehmen und damit nach London zu segeln, wo ich Anfang August anlangte.

Die ganze Insel Jamaika habe ich kreuz und quer während meines Dortseins zu Esel und auch zu Wagen oben über die Blue Mountain hinweg durchstreift und angenehme Erinnerungen davon zurück behalten.

Während der Zeit hatte mein Vater sich von der Seefahrt zurückgezogen und mit meinem Schwager Albert ein Weingeschäft etabliert. Letzterer hatte, nachdem sein Vater gestorben und ein ansehnliches Vermögen hinterlassen hatte, auch schon die Seefahrt quittiert.

Meine Mutter war sehr kränklich in letzter Zeit geworden. Sie litt an Herzerweiterung und war auch schon einmal vom Schlage leise gestreift. Bruder Ludwig war auch schon ein flotter Matrose geworden um nächstens die Steuer- manns- und Schifferprüfung machen zu wollen. Bruder Hermann besuchte die Schule noch und kam später nach Stralsund auf die Realschule, wo er die Reife zum einjährig Freiwilligen Dienst erhielt.

Als ich war in London angekommen, reiste ich von unnennbarer Sehnsucht getrieben nach Hause auf Besuch, unzwär betrat ich zum ersten Mal unsere eigene Wohnung, welche niedlich möbliert und eingerichtet war bei Frau Dr. Wallis (Witwe) vor dem Langen Tor in der Sundischen Straße. Es war dies eine kurze Zeit glücklichen Zusammenlebens, denn ich musste, noch ehe ich mich eigentlich heimisch gefühlt in meiner eigenen Behausung, schon wieder fort. Das Schiff war fertig um mit Ballast von London nach Hampton Reede Fracht suchend zu gehen. Jetzt hatte ich ja schon für 2 liebe Menschen zu sorgen, was mir um so leichter wurde, als die Liebe in meinem Herzen mich anspornte, dem geliebten Weibe die Existenz so angenehm als möglich zu machen.

In Hampton Reede angekommen, befrachtete ich die „Friederike Weyer“ von Wilmington mit Harz nach Rotterdam, segelte sofort nach Wilmington ab und gelangte im Januar 1877 in Rotterdam an. Hier besuchte mich meine liebe Frau und verbrachten wir einen Monat hindurch die Zeit aufs gemütlichste und angenehmste. Alle Sehenswürdigkeiten, Theater etc. besuchten wir. Nachbar in den „Hugenotten“, in der Deutschen Oper sahen wir dort.

Die Trennungsstunde schlug auch hier wieder für uns, welche um so ergreifender war, da mein herziges Weibchen schon wieder ein klein Kindchen unter ihrem Herzen trug. Es ist aber

das Los eines Seemanns, einmal ein so trauriges. Ein stetes Gehen und Kommen! Ein freudiges Wiedersehen und ein trauriges Abschiednehmen!

Von Rotterdam ging die Reise nach Pensacola (Florida) in Ballast und von dort mit einer Ladung Planken nach Bordeaux. In Pensacola erhielt ich noch zuletzt auf telegrafische Anfrage, die Anzeige der glücklichen Entbindung von einer kleinen Tochter, worauf ich wohlge-  
mut meine Reise nach Bordeaux antrat und dort im Juli glücklich eintraf.

Die Reise nach Hause von hier für mich war zu weit und kostspielig, und so wurde denn unser Gretchen auch ohne mein Beisein getauft.

Ich will hier nebenbei bemerken, dass es unter Umständen nicht gut ist, wenn Ehegatten zu lange von einander getrennt sind.

Es kommen in häufigem Briefwechsel Meinungen und Ansichten sehr verschiedener Art öfters zu Tage, wie es auch bei uns der Fall gewesen. Und die, ja nach Umständen dunkle, düstere Wolken am Ehestandshimmel sich auf-türmen lassen und oft recht störend auf das spätere Eheglück wirken können. Denn manches Menschen Liebe ist sehr leicht verletzt und sehr empfindlich!

Zum 16ten August, zum Geburtstag meiner lieben Frau, schickte ich ihr von Bordeaux ein goldenes wertvolles Medallion mit meiner Fotografie drin, was allgemeinen Beifall bei Ankunft fand.

Ausgangs August segelte ich mit Ballast nach Wilmington, wo ich längere Zeit aufgehalten wurde, da die Baumwollpresse gebrochen war. Es waren viele deutsche Schiffe im Hafen und führten ein angenehmes kollegiales Leben zur Zeit dort.

Im Februar kam ich mit einer Ladung Baumwolle glücklich in Rotterdam an, wohin dann mein klein Weibchen auch sofort zu mir gereist kam, nach langer Trennung. Ich hätte diese letzte Reise um ein Haar Schiff und Leben an der holländischen Küste lassen müssen, wenn nicht zufällig der Wind mit einem Male umgesprungen wäre und sich der wütende Sturm gelegt hätte.

Ja, wir konnten uns nach langer Trennung einmal wieder umarmen und aussprechen. Wir hatten uns auch so vieles zu sagen, zumal mein Schwiegerpapa uns große Sorgen machte, durch seine wenigen Zeilen, worin er andeutete, dass, wenn wir nicht bald nach Hause kämen, wir ihn wohl nicht mehr lebendig antreffen würden. Er fühle, dass es mit ihm zu Ende gehe.

Wir wussten, dass es mit ihm nur eine Frage der Zeit sei, da er die Breit'sche Nierenkrankheit hatte, woran er schon Jahre und Jahre lang gelitten,

auch in den letzten Sommern schon immer Karlsbad besucht hatte.

Wir eilten deshalb, nachdem das Schiff ent-löscht, neu gekupfert und zum Laden klar gelegt worden nach Buenos Ayres, so schnell als möglich nach Hause, wo denn auch noch ungefähr 8 Tagen nach unserer Ankunft dort, das schwere Leiden des geliebten Schwiegervaters - noch durch einen Schlaganfall beschleunigt - endete, durch einen erschütternden, schweren Tod. Welche Trauer dieser Sterbefall in unserer Familie hervorbrachte, lässt sich wohl denken. Obgleich wir alle wussten, dass es über kurz und lang so kommen musste und ihn der Tod Erlösung von seinen immer und fortwährenden Leiden bringen würde, so waren meine liebe Frau und ihre Mutter doch fast untröstlich.

Anna hatte ihren Papa sehr geliebt und kam ganz vor Schmerz außer Fassung und wollte sich gar nicht wieder von dem herben Schlage erholen. Sie blieb traurig, verstimmt und in sich gekehrt solange ich noch zu Hause war und hatte kein wenig Freude während der ganzen Zeit, sodass auch ich öfters missmutig wurde und daher auch meine Abreise beschleunigte.

Anna gefiel mir gar nicht recht mit ihrem rücksichtslosen Schmerz und musste die alles lindernde Zeit auch bei ihr das beste tun.

Meine Schwiegermutter litt auch sehr und erholte sich erst allmählich als die Verhältnisse geregelt waren, die nicht am besten standen. Sie erhielt ihr Erbteil vorher von ihrem Vater ausbezahlt, und so wurden alle Gläubiger befriedigt und es blieb ihr genügend übrig um davon nach gänzlicher Auflösung des Geschäftes leben zu können und das sehr anständig.

Mein Schwiegervater war ein sehr gerechter und angesehener Bürger in Barth. Er hatte unendlich viele Freunde und war als ein äußerst reeller, braver, biederer und edler Charakter allgemein bekannt.

Wenn er irgend konnte, selbst wenn er sich nicht einmal in der Lage befand zu helfen, so machte er es doch möglich, in Not befindlichen mit Hilfe zu unterstützen, was auch viel dazu beigetragen, dass die Verhältnisse nicht besonders waren. Er hat öfters und viel durch seine Gutmütigkeit Geld verloren. Es fanden sich sehr viele Buchschulden vor, von denen nur wenige später eingegangen sind.

Neben dem christlichen Gottesacker wurde er, auf eigens für ihn hergerichteten Platze, begraben und es sprach der jüdische Rabbiner eine sehr ergreifende und erhabene Rede über seinem Grabe. Hunderte Menschen folgten dem Sarg, des so allgemein beliebt gewesenen Mannes. Friede seiner Asche! Er liegt jetzt auch

nicht mehr allein dort, sondern sein Schwager Onkel Julius Josephy liegt ihm schon zur Seite.

Nachdem ich nun mein Schiff mit einer vollen Ladung Genever beladen hatte, trat ich die Reise nach Buenos Ayres Anfang April 1878 an und landete glücklich ohne Unfall dort an.

Ich musste dort, der Ladung wegen, während der ganzen Zeit an Land im Hotel logieren, was das Leben somit ganz angenehm machte. Ich unternahm mit mehreren Kollegen eine weite Tour ins Innere und erstaunten wir über die Großartigkeit der unabsehbaren Prärien und der ungeheuren Masse von Ochsenherden. In Buenos Ayres entlöscht, segelten wir den Uruguay-Fluß hinauf nach Paysandu, wo Knochenasche eingelagert wurde um damit nach London, via Falmoth or Queenstown, for Order zu gehen. Auch aus der Liebig Fleisch Extrakt Fabrik in Frey Bentos erhielt ich einige Ladung und nahm dort die ganze Einrichtung der unendlichen Schlachtereien und der Gewinnung des Extraktes in Augenschein.

Am ersten Weihnachtstage gelangte ich dann auch glücklich unter Sturm und Schnee in London an. Von hier ging es in Windeseile nach Hause für meine Person, wo ich dann alle Lieben auch wohl und munter antraf.

Mein geliebtes Weib wollte nicht stets allein zu Hause bleiben, wie sie mir sagt, und so wurde dann beschlossen, da unser Hans schon ordentlich herangewachsen war, dass sie und der Junge beide eine Reise mitmachen sollten, was auch geschah. Wir reisten alle drei also, bald über Berlin, Rotterdam, Harwich nach London. Die „Friedericke Weyer“ war nahezu beladen und wir hatten somit wenig Zeit uns Londoner Sehenswürdigkeiten ordentlich ansehen zu können.

Am 15. Februar 1879 traten wir unsere Reise nach St. Pierre/Martinique an und gelangten nach schneller Reise dort auch im März noch glücklich an.

Uns war nun einmal wieder ein glücklich herrliches Leben miteinander für etwas längere Zeit beschieden, hatten wir doch sehr viel Freude auch an unseren Jungen Hans, der sich vor unseren Augen prächtig entwickelte.

Wir machten in St. Pierre die Bekanntschaft eines Deutschen: Professor Meyer, der an der dortigen höheren Schule Sprachlehrer war. Er hatte 2 erwachsene Töchter und waren es diese besonders, zu denen sich meine kleine Frau hingezogen fühlte und es entstand ein freundschaftlicher Verkehr. Und noch nach Jahren besteht ein Briefwechsel zwischen ihr und der ältesten Tochter. Ein prachtvoller, mehr natürlicher Botanischer Garten mit einem 884 Fuß

hohem Wasserfall sah uns öfters als zeitige Spaziergänger in seinen weit verzweigten Gängen. Und entgingen wir einmal nur durch schleunige Flucht dem Bisse einer sehr giftigen Schlange, deren es leider zwischen dem Gestrüpp an den klebrig feuchten Wänden der den Garten umgebenen Felsen eine große Anzahl gibt und die schon Menschen unerwartet, mit einem Stock oder Schirm versehene dahinschlendernde Spaziergänger, den Tod gebracht haben. Weshalb der Garten auch von sehr vielen Bewohnern der Stadt gar nicht besucht wird.

Mit dem Rest der Ladung segelten wir nach Trinidad um nach Löschung derselben in Port Spain und St. Fernando, in La Brea eine Ladung Asphalt nach Bremerhafen einzunehmen.

In Port Spain waren wir nur ein einziges Mal an Land und durchwanderten alle Sehenswürdigkeiten. Eine Zuckerplantage sahen wir schon in St. Pierre mit einer Rum-Destillation verbunden. In La Brea, am Pitch Lake, wo wir den Asphalt entluden, brach sich ein Mann der Besatzung unseres Schiffes den Fuß und erschrak und ängstigte Anna so sehr, dass sie ihre schon 3 Monate lange Schwangerschaft mit Hilfe eines Arztes gänzlich verlor. Erst nach 3 Wochen genas sie langsam nach dieser unnatürlichen, unglücklichen Niederkunft.

Sonst soweit ging alles glücklich, und so gelangten wir im Juni Monat in Bremerhafen auch an. Der Steuermann war schon 4 Monate lang gänzlich untauglich zum Schiffsdienst durch Rheumatismus gewesen und noch 2 andere Leute während der Reise außerdem krank.

Also hatte ich wenig Freude und angenehmes auf der Rückreise. Trotzdem war ich doch überglücklich und Gott dankbar, dass mein geliebtes Weib so prächtig und schnell genesen.

In Bremerhafen machten wir einige Bekanntschaften und verbrachten dort manche angenehme Tage und Abende in Konzerten und Theater etc.. Ich begleitete meine Lieben nun auch bald nach Hause, wo wir dann von allen äußerst freudig empfangen wurden und es musste der mitgereiste Hans von allem was er gesehen, sofort erzählen.

Es waren mir leider nur wenige Tage des ungetrübten Glückes im Kreise meiner lieben Angehörigen vergönnt. Die Trennungsstunde schlug und ich reiste zurück nach Bremerhafen und ging von dort mit dem Schiffe nach Bathurst (Kanada), um von dort eine Ladung Planken nach Swansea zu bringen, wo selbst ich dann auch nach schneller und glücklicher Fahrt am 20. Oktober angelangte. Von hier reiste ich wieder zum Besuch nach Hause und verbrachte eine wenn auch nur kurze, jedoch glücklich selige Zeit.

Es hat der verheiratete Seemann insofern etwas dem Landmann voraus, dass er nie aus den Flitterwochen herauskommt, da die Liebe bei jedesmaligen Wiedersehen immer jung und neu ist, nach längerer Trennung.

Von Swansea ging ich nun mit dem Schiffe nach Kap de Verde, Porto Grande, mit einer Ladung Kohlen. Dort hatte ich das Glück, nachdem die Ladung gelöscht war, die havarierte Stückgüterladung aus einem entmasteten schwedischen Schiffe zu erhalten, um diese für gute Fracht nach Veracruz (Mexico) zu bringen.

Ich trat diese Reise im Januar 1880 an und gelangte Anfangs März in Vera Cruz an, wo ich die Ladung löschte und in Ballast nach Mobile segelte und am 4ten April dort eintraf.

Ich lag dort ziemlich lange. Ein entfernter Verwandter meiner Frau, Herr Loewenthal, wohnte in Mobile. In dessen Hause ich oft gewesen bin. Er war ein allerliebster prächtiger Mann. Seine Frau war mir aber unausstehlich: gebieterisch, eingebildet und dummstolz, auch gehässigen Charakters, aber dabei äußerst gastfrei.

Anfang Juni segelte ich von Mobile nach Emden mit einer Ladung Pitchpine Planken, wo ich am 30. Juli glücklich ankam.

Teils aus eigenem Antriebe, aber meistens auf stetes Zureden meines lieben Weibes, entschloss ich mich von Emden das Schiff mit einem anderen, Kapitän Heyden, eine Reise machen zu lassen, wogegen ich denn diese Zeit im Kreise meiner lieben Familie zu Hause verleben wollte. Das Schiff war mit Kohlen nach St. Thomas (West-Indien) bestimmt und sollte von dort mit Ballast nach Mobile, um eine Ladung Holz von dort nach Dieppe (Frankreich) zu befördern.

Aufs zärtlichste und herzlichste wurde ich allseitig zu Hause bei meiner Ankunft empfangen. Die erste Begrüßung mit Anna geschah von jeher stets unter Tränen ihrerseits, da die Erregung für die schwachen Nerven wohl zu groß, so auch diesmal. Dann riss sie sich von mir los und kam mit einem 5 Wochen alten allerliebsten Töchterchen auf dem Arm mir entgegen, welches sie dem glücklichen Vater zum Küssen hinhielt.

Also drei Kleine hatten wir jetzt schon, und sollte ich zum ersten Mal das Vergnügen und die Freude genießen, der Taufe eines meiner Kinderchen persönlich mit beizuwohnen.

Diese Kindstaupe wurde recht heiter und vergnügt gefeiert, obgleich die Einladungen dazu nicht ganz nach dem Wunsche meiner Frau Gemahlin stattgefunden hatten. Worin sie sich dann auch wohl oder gut finden musste, und worüber sie sich dann auch wohl getröstet haben mag! Es war uns nun ja eine längere Zeit des ungestörten Zusammenlebens vergönnt,

welche wir dann auch nach allen Richtungen hin auszubeuten suchten. Wo's Vergnügen, Konzerte, Bälle und dergleichen gab, sind wir auch meistens dabei gewesen.

Ich müsste die Unwahrheit schreiben, wollte ich sagen, dass diese köstliche Zeit stets ruhig ohne jeglichen Ehesturm hingegangen sei. Nein, wir waren auch manchmal verschiedener Ansicht und fehlte es an Schmollen und Trotzen und anderer kleiner Szenen keineswegs. Jedoch war dieses nur immer kurzer Zeit und vorübergehend und war die Aussöhnung um so süßer, wie mein klein Weib meinte. Sodass man sich manchmal beinahe versucht fühlte eine kleine Szene herbeizuführen, bloß um des glückseligen Gefühls der Aussöhnung. Es ging auch nie eine Nacht hinweg, ohne wir uns vorher ausgesöhnt hatten.

Wir mussten unsere Wohnung bei Frau Dr. Wallis aufgeben, da es uns zu klein dort schon wurde für unsere schnell anwachsende Familie. Und so zogen wir dann bei meiner Schwiegermutter am Fischertor in die untere Wohnung ein.

Mama war eine große und angenehme Stütze für meine liebe Frau, zumal diese öfters kränklich und unsere Familie wirklich schnell anzuwachsen schien, wie ich an den recht interessanten Wuchs meiner kleinen Anna wahrnehmen musste.

Im Winter war prächtiges Schlittschuh-Eis und es machte mir viel Spaß, mich tüchtig auf Schlittschuhen fast täglich darauf herum zu tummeln, was meiner bedeutenden Körperfülle von großem Vorteil war. Ich habe es erst später erfahren, dass dieses unschuldige Vergnügen Missbilligung bei meiner lieben Frau gefunden, und diese eifersüchtig gewesen. Auf wen, ja das wusste sie später selbst nicht. Sogenannte intime Freundinnen hatten ihr öfters heimlich erzählt, wie ich mit jungen Damen zusammen auf dem Eis Schlittschuh gelaufen, während sie zu Hause sitzen musste und mit den Kindern warten. Ich aber habe nie etwas von ihrem Schmerz erfahren. Erst wenn ich fort aufs Eis gewesen bin, hat sich öfters der wirklich ungerichtfertigte Kummer durch einen Tränenstrom Linderung verschafft.

Es tat mir unendlich weh, als Anna mir später brieflich alles schrieb, wie ihr öfters recht traurig und unglücklich zu Mute gewesen, sie es mich aber nicht merken lassen wollen und können.

Mein Schiff hatte lange Reisen gehabt und kam erst am 23ten April 1881 in Dieppe an. Kurz vorher bekam ich noch das Wechselfieber, woran ich verschiedene Tage im Bett lag. Sobald ich kräftig genug zum Reisen, verfügte ich mich

nach Dieppe, wo ich mein Schiff selbst wieder antrat, welches ich dann auch beinahe entlöschte vorfand.

Das Fieber aber stellte sich immer noch regelmäßig jeden dritten Tag ein. Aber trotzdem ging ich doch am 20ten Mai, meinem Geburtstag, in See nach Bathurst (Kanada).

Ich kam dort Anfang Juni an und lud dort Planken nach Conway wo ich am 16ten August, am Geburtstag meiner Frau, angelangte. Auch fand ich die frohe Nachricht vor, dass mir ein kleiner Sohn, Heinrich, am 25ten Juni geboren sei und Mutter sowie Sohn sich wohl befänden. Also schon 4 kleine Trabanten. Nun sind's aber auch genug, dachte ich so bei mir selbst! Ob es wohl schon alle sind? Wer weiß!

Von Conway schleppte ich nach Liverpool und lud dort Salz nach Galveston (Texas). Erst in Liverpool hatte mich dies alte, hartnäckige Fieber verlassen.

Ende September trat ich meine Reise an und Ende November traf ich ohne Unfall in Galveston ein und lud hier für Hamburg Baumwollsaamen. Hier ereignete sich auch nichts besonderes. Ein amerikanischer Hafen ist wie der andere, möchte ich sagen. Auch findet man in allen amerikanischen Häfen Deutsche in Hülle und Fülle, sodass man sich dort bald heimisch und gemütlich fühlt.

Am 10ten Januar ging ich in See und gelangte am 3ten Mai nach einer sehr stürmischen Reise in Hamburg glücklich an, wo ich dann erfuhr, dass während der Reise der Korrespondenz-Reeder C.L. Weyer gestorben war und nun hatte sein Schwiegersohn unter Firma: Seitz & Kindt die Korrespondenz der „Friederike Weyer“, sowie aller anderen C.L. Weyer'schen Schiffe übernommen.

Es dauerte nicht lange nach Ankunft und ich lag in den Armen meines lieben Weibes, die noch 14 Tage mit mir nach Hamburg reiste. Wir verbrachten dort eine um so angenehmere Zeit, da wir alle Verwandten kannten und auch von früher dort schon bekannt waren. Annas Vettern: Max und Hermann Freudenthal, besuchten uns auch an Bord. Es waren prächtige, allerliebste Leute. Auch hier schlug die Trennungsstunde und wir mussten Abschied von einander nehmen. Mit Düngersalz ward das Schiff beladen und damit nach Baltimore bestimmt, wo wir Hälfte Juni glücklich angelangten.

Es war hier furchtbar heiß. Den 4ten Juli, Unabhängigkeitstag der Amerikaner, feierte ich mit vielen deutschen Familien außerhalb der Stadt mit einem Picknick, das aber leider teils verregnete.

Von Baltimore ging ich in Ballast nach Wilmington und von dort mit Harz nach Stettin, wo ich nach glücklicher Reise Hälfte September angelangte. Hier kam dann auch sofort mein klein Weibchen angereist mit unserer kleinsten Tochter Grethe. In Stettin hatte ich nun eine ziemlich lange Zeit zu tun, denn das Schiff musste klassifiziert, gezimmert und neu gekupfert werden.

Wir verlebten dort eine überaus glückliche Zeit. Konzerte, Theater und sonst alle möglichen Vergnügungen machten wir mit und amüsierten uns herrlich in Stettin.

Während das Schiff in Zimmerei lag, logierten wir beim Baumeister Fietzke auf der Baustelle selbst und speisten auch dort. Kurz vor Weihnachten, nachdem die Zimmerei beendet war, wurde das Schiff in Winterlage gebracht und wir reisten nach Hause um dort den Rest des Winters - eine herrliche Zeit ungetrübten Glücks - zu verbringen.

Der Frühling kam und mit ihm auch die Trennung von dem Liebsten und den Lieben. Auch war schon wieder die größte Aussicht vorhanden für mich wieder einmal Vater zu werden, und so schied ich dann in sehr trauriger Stimmung von zu Hause.

Mit Mauerlatten beladen segelte ich am 2ten May 1883 von Stettin und gelangte wiederum an meinem Geburtstage den 20. May in Antwerpen an, von wo ich am 13ten Tage schon wieder in Ballast nach Richibucto (Kanada) segelte und auch dort nach schneller Reise von 26 Tagen anlangte.

Ich lud Planken nach Ayr (Schottland) und langte dort wieder am 16. August 1883, am Geburtstage meiner Frau, an. Ich reiste von hier nach Hause, und hatten wir eine glücklich schöne Zeit recht im Mittsommer.

Mein jüngstes Kindchen, ein Mädchen Elsa getauft, welches am 16. August 1883, während ich auf der Reise gewesen, geboren wurde, wurde mir von der glücklichen Mutter mit wahrem Stolz entgegengebracht und küsste ich das wirklich niedliche Kindchen zum ersten Male in ihren Armen.

Zum zweiten Male sollte ich nun die Kindstaupe eines meiner Kinder beiwohnen. Es wurden 32 Personen geladen und feierten wir froh und gemütlich bei der angeheiterten Stimmung bis 2 Uhr morgens. Aber wie immer war auch jetzt wieder die Zeit abgelaufen, denn mein Schiff war während der Zeit fertig geworden und mit Kohlen beladen um damit nach Demarara (Guyana) zu gehen. Also Abschied nehmen hieß es wieder. Am 16ten September trat ich diese

Reise an und gelangte auch glücklich nach 42-tägiger Fahrt dort an. Hier fand ich viele liebe Briefe vor, unter anderem auch die Nachricht, dass unser armes Gretchen, wirklich das reizendste unserer Kinder, die ich so frisch gesund und munter verlassen, schwer erkrankt sei, übrigens alle Kinder am Scharlach darniederlegen hatten.

Aber bei ihr hatte das Scharlachfieber ein Rückenmarksleiden hinterlassen, das schließlich auch noch zur Herzbeutelwassersucht ausarten sollte.

Ich verließ den sehr heißen Ort Ende November und ging in Ballast nach Belize (British Honduras). Hier lud ich Blauholz und segelte damit nach 55-tägiger Reise nach Goole.

Schon aus dem ersten geöffneten Brief von meiner lieben Frau erfuhr ich zwischen den Zeilen, dass wohl wenig Hoffnung auf Genesung des kranken kleinen Lieblings vorhanden sei und sie sehr schlecht darniederliege. Deshalb meine liebe Frau nicht zu mir nach Goole kommen konnte, obgleich ich es gerne gesehen hätte, da ich schlecht vom Schiff fort konnte, weil etwas Zimmerei daran zu tun war und was sie auch selbst wusste. Da ich aber das kleine arme Gretchen gerne auch noch einmal sehen wollte, so entschloss ich mich schnell und reiste ab nach Hause.

Mittlerweile hatte aber das arme Kind die Augen für immer geschlossen und war beerdigt worden. Der Schmerz der Mutter war tief und um den Ort ihrer Trauer und den steten Erinnerungen zu entfliehen, entschloss sie sich schnell sofort mir nach Hamburg entgegen zu reisen und dann mit mir zurück nach Goole zu reisen.

Wir sahen aber einander nicht in Hamburg, durch mein nächtliches Ankommen dort verursacht und durch ein mangelhaftes Aufpassen eines Freundes, der mir das Dortsein meiner Frau in Hamburg sofort bei Ankunft des Dampfers anzeigen sollte.

Ich konnte den letzten Kurierzug nach Berlin noch rechtzeitig haben und reiste mit demselben bis Hagenow und dann 3 Stunden später von dort nach Rostock.

Meine kleine Frau saß mittlerweile in Hamburg in tiefsten Schmerz und Kummer, da sie erfahren hatte, dass der Steamer (Dampfer) noch spät abends aufgekommen, ich auf demselben gewesen sei und auch abgereist.

Denke sich einer nun ihre Verzweiflung. Nun traf mich zu Hause angelangt sofort ein Telegramm: „Soll ich in Hamburg bleiben oder nach Barth kommen?“ Ich telegraphierte sofort zurück, sie solle nach Barth kommen. Ich hatte ja doch nun die Reise gemacht und wenngleich es ja nur

traurig zu Hause aussah, so konnte ich doch das noch frisch aufgeworfene Grab meiner armen kleinen Grethe besuchen.

So kam Anning dann auch am nächsten Nachmittag mit der Post in Barth an und freuten wir uns unter Tränen trotz des herben Verlustes und unserer misslichen Reise.

Unser erster Gang war zum Grabe unserer kleinen Grethe. Gott, was soll ich diese traurige und doch glückliche Zeit weiter schildern. Und gehe ich darüber hinweg mit dem Gedenken, dass Anna in mich drang sie wieder mit mir zu nehmen auf meiner nächsten Seereise, was dann auch bald geschah.

Anfang April 1884 reisten - diesmal nahmen wir unseren zweiten Jungen Heinrich mit - wir dann nach Goole ab, wo uns mein Vater noch besuchte, welcher in Newcastle war und für meinen Bruder Ludwig, der auch mittlerweile sein Schifferexamen gemacht, ein Schiff gekauft hatte.

Hälfte April gingen wir von Goole ab nach Charleston in Ballast und gelangten dort nach einer guten und schnellen Reise Ende Mai glücklich an. Hier war es sehr warm und die Moskitos sehr unliebsame Peiniger. Jedoch schützten wir uns durch Moskitonetze so gut wie möglich und verlebten eine ganz prächtige glückliche Zeit dortselbst.

Der Friedhof Charlestons war eine bedeutungswerte Sehenswürdigkeit, und da viele Deutsche dort ansässig sind, so amüsierten wir uns ganz angenehm. Wir hatten eine gemischte Ladung Harz und Terpentin eingenommen und waren damit nach Antwerpen bestimmt. Auf der Reise dahin hatte meine liebe Frau wieder einmal das Malheur einer frühzeitigen Entbindung, welche sie sehr angriff und weit herunterbrachte. Jedoch in Antwerpen am 16ten August, also am Geburtstage meiner Frau glücklich angekommen, konsultierte ich sofort einen Arzt, welcher den Fall als nichts gefährliches und bald vorübergehendes ansah.

Aber es wurde wenig besser. das arme Weib musste fast die ganze Zeit in Antwerpen in sitzender Stellung zubringen, sodass wir nur einmal zusammen etwas ausfahren konnten. Schließlich, nach 5 Wochen, erholte sie sich doch soweit, dass sie die Reise nach Hause mit unserem prächtig entwickelten Krauskopf Heinrich antreten konnte.

Sie reiste über Berlin und blieb dort bei ihrer Cousine Anna Tobias noch einige Tage und kam sie ja auch leidlich gesund zu Hause an. Es sollte aber nach einigen Tagen schon sehr schlecht mit ihr werden, sodass eine kleine Operation nötig würde, welche dann auch von unserem Hausarzt

Dr. Witte glücklich ausgeführt, auch von meiner Frau gut überstanden wurde. Sodass sie bald wieder ihre Kräfte erlangte.

Während all dieser Zeit war ich mit einer Ladung Mineralwasser auf der Reise von Antwerpen nach Galveston (Texas) begriffen. Anfang Januar 1886 gelangte ich in Port Castris (St. Lucia) glücklich an, löschte dortselbst einen Teil der Ladung.

Dann ging es nach Vieux Fort an der südwestlichen Seite der Insel gelegen und löschte dort den maschinellen Teil der Ladung. Den Rest derselben brachte ich nach der etwas nördlicher gelegenen Plantage Roseux.

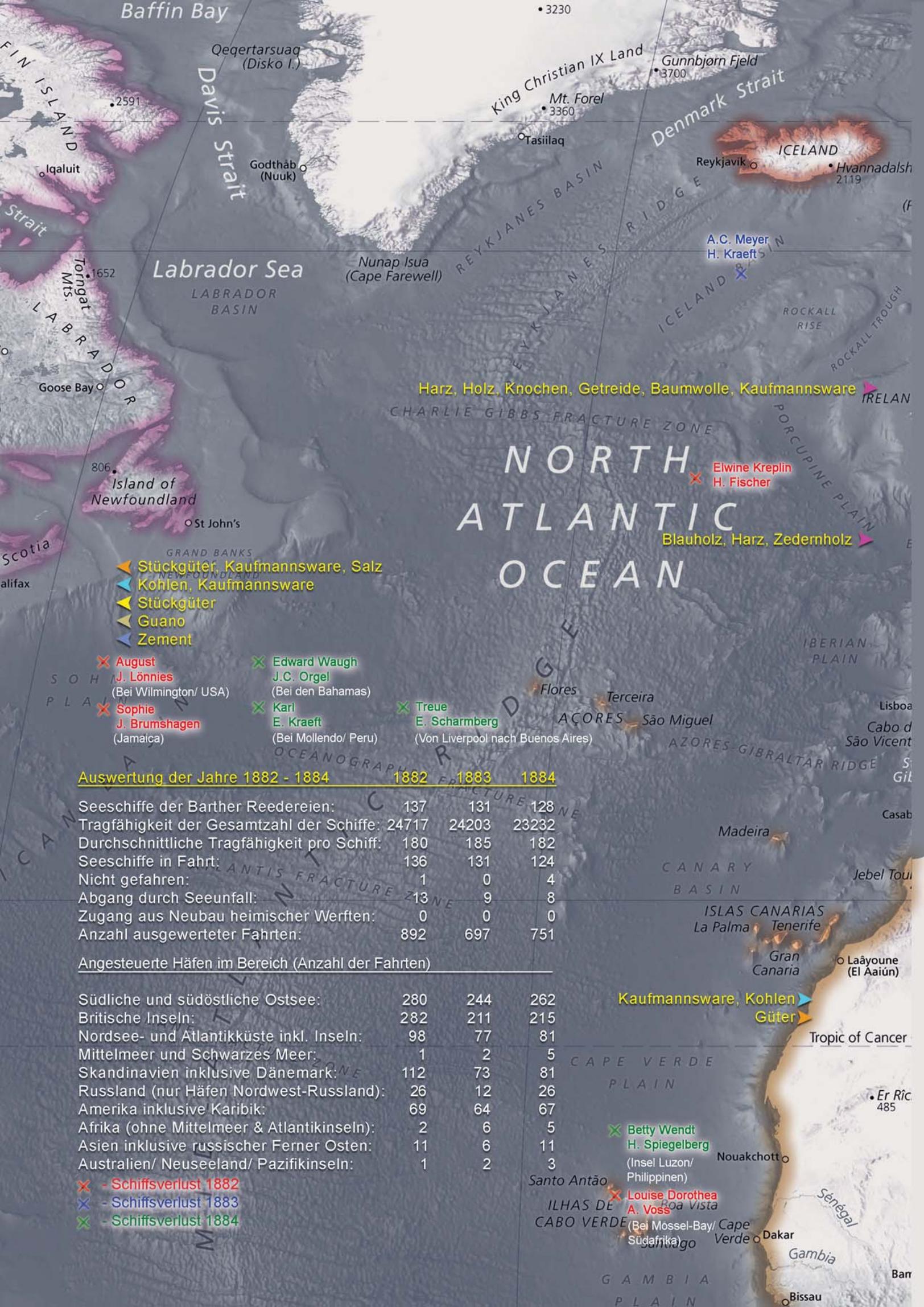
Von hier machte ich, da ich persönlich nach Port Castris musste um auszuklarieren, eine herrliche Tour zu Pferde dorthin: Recht über die höchsten Berge der Insel, durch prachtvolle Wälder und Täler, immer Berg auf, Berg ab.

Alle Anhöhen und Berge waren mit entzückendem Grün und mit prachtvollen verschiedenen Bäumen bewachsen. Und die Wege, obgleich sehr eng und schmal, so doch hart und schön, sodass ich diesen 6-stündigen Ritt von Roseux nach Port Castris und nach 2 Tagen wieder zurück, als die angenehmste und reizendste Tour betrachten muss, die ich bis jetzt in meinem Leben gemacht habe.

Diese Szenerien, so wunderbar reizend, alles in der üppigsten milden Vegetation der Tropen, machte einen so überwältigten Eindruck auf mich, dass ich öfters auf den höchsten Gipfeln der Berge mein Pferd anhalten musste, um das wunderbar Großartige dieses Panoramas, von der Vogelperspektive aus gesehen, auf mich einwirken zu lassen. Man konnte die ganze, ziemlich große Insel St. Lucia mit allen Bergen, Schluchten, Kratern etc. übersehen, welche von dem unabsehbaren azurblauen karibischen Meere sanft umsäumt, vor meinen bewundernden Blicken da lag.

Das englische Kriegsschiff-Geschwader war gerade längs der Westküste der Insel zum Manövrieren und es sahen die sonst mächtigen Kolosse wie kleine Boote aus. Aber auch von diesem Paradiese musste wieder Abschied genommen werden.

Fortsetzung auf Seite 118



Harz, Holz, Knochen, Getreide, Baumwolle, Kaufmannsware

Elwine Kreplin  
H. Fischer

Blauholz, Harz, Zedernholz

- ▲ Stückgüter, Kaufmannsware, Salz
- ▲ Kohlen, Kaufmannsware
- ▲ Stückgüter
- ▲ Guano
- ▲ Zement

- ✗ August J. Lönnes (Bei Wilmington/ USA)
- ✗ Sophie J. Brumshagen (Jamaica)

- ✗ Edward Waugh J.C. Orgel (Bei den Bahamas)
- ✗ Karl E. Kraeft (Bei Mollendo/ Peru)

- ✗ Treue E. Scharmberg (Von Liverpool nach Buenos Aires)

- ✗ Betty Wendt H. Spiegelberg (Insel Luzon/ Philippinen)

- ✗ Louise Dorothea A. Voss (Bei Mossel-Bay/ Südafrika)

**Auswertung der Jahre 1882 - 1884**

	1882	1883	1884
Seeschiffe der Barther Reedereien:	137	131	128
Tragfähigkeit der Gesamtzahl der Schiffe:	24717	24203	23232
Durchschnittliche Tragfähigkeit pro Schiff:	180	185	182
Seeschiffe in Fahrt:	136	131	124
Nicht gefahren:	1	0	4
Abgang durch Seeunfall:	13	9	8
Zugang aus Neubau heimischer Werften:	0	0	0
Anzahl ausgewerteter Fahrten:	892	697	751

**Angesteuerte Häfen im Bereich (Anzahl der Fahrten)**

Südliche und südöstliche Ostsee:	280	244	262
Britische Inseln:	282	211	215
Nordsee- und Atlantikküste inkl. Inseln:	98	77	81
Mittelmeer und Schwarzes Meer:	1	2	5
Skandinavien inklusive Dänemark:	112	73	81
Russland (nur Häfen Nordwest-Russland):	26	12	26
Amerika inklusive Karibik:	69	64	67
Afrika (ohne Mittelmeer & Atlantikinseln):	2	6	5
Asien inklusive russischer Ferner Osten:	11	6	11
Australien/ Neuseeland/ Pazifikinseln:	1	2	3

Kaufmannsware, Kohlen  
Güter

- ✗ - Schiffsverlust 1882
- ✗ - Schiffsverlust 1883
- ✗ - Schiffsverlust 1884



**Legende**

Die von den Schiffen der Barther Reedereien in das jeweilige Zielgebiet transportierten Frachten hatten folgende geografische Herkunft:

- ▶ Südliche und südöstliche Ostsee
- ▶ Britische Inseln
- ▶ Nordsee- und Atlantikküste inkl. Inseln
- ▶ Mittelmeer und Schwarzes Meer
- ▶ Skandinavien inklusive Dänemark
- ▶ Russland (nur Häfen Nordwest-Russland)
- ▶ Amerika inklusive Karibik
- ▶ Afrika (ohne Mittelmeer & Inseln im Atlantik)
- ▶ Asien inklusive russischer Ferner Osten
- ▶ Australien/ Neuseeland/ Pazifikinseln
- ✗ Schiffsverlust (gestrandet/ gesunken/ wrack)

Getreide, Erbsen, Rüben, Getreide, Zucker, Ölkuchen, Hanf, Kleie

Holz, Getreide, Ölkuchen, Knochen  
 Holz, Stäbe, Getreide  
 Holz, Ölkuchen, Getreide

Reis  
 Kohlen, Clay, Eisen

Kohlen  
 Palmkerne

Die Eiche  
 F. Fäcks

Hamada du Drâa  
 Grand Erg Occidental

Grand Erg Oriental

Libyan Desert

Western Desert

Marrah Mts.

Kreide, Erden, Öl, Kernen, Salz, Herrüge, Clay, Teer

Kohlen, Farbh Holz, Kreide, Stein

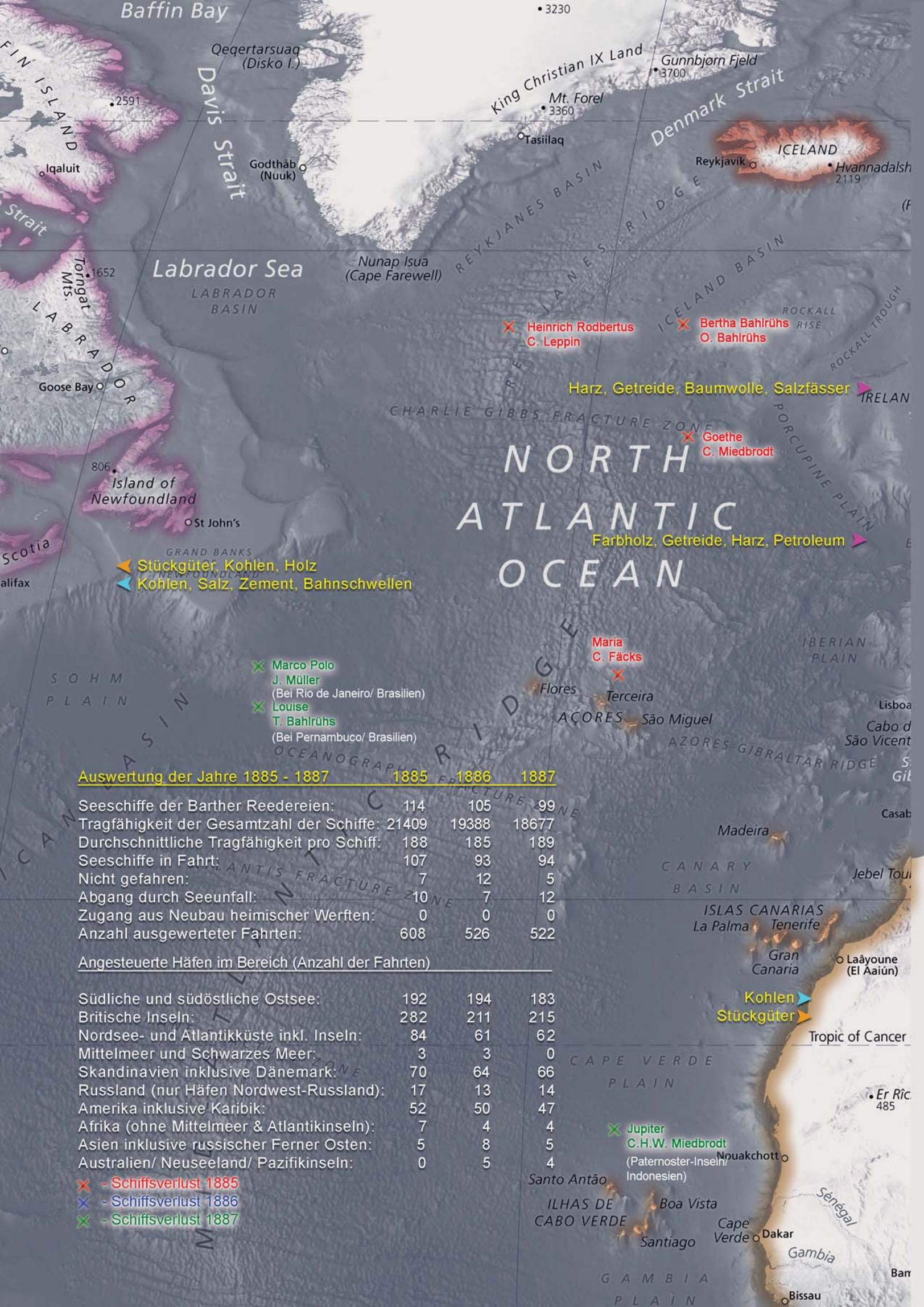
Holz, Dielen, Sirup, Holz, Bretter, Getreide, Holz, Stäbe

Baumwolle, Harz, Holz

Arctic Circle (66°33'N)

Stückgüter, Zichorien, Petroölum, Dachsteine, Gips, Schiefer

St. Petersburg



▶ Stückgüter, Kohlen, Holz  
▶ Kohlen, Salz, Zement, Bahnschwellen

✕ Marco Polo  
 J. Müller  
 (Bei Rio de Janeiro/ Brasilien)  
✕ Louise  
 T. Bahrühs  
 (Bei Pernambuco/ Brasilien)

✕ Maria  
 C. Fäcks

**Auswertung der Jahre 1885 - 1887**

	1885	1886	1887
Seeschiffe der Barther Reedereien:	114	105	99
Tragfähigkeit der Gesamtzahl der Schiffe:	21409	19388	18677
Durchschnittliche Tragfähigkeit pro Schiff:	188	185	189
Seeschiffe in Fahrt:	107	93	94
Nicht gefahren:	7	12	5
Abgang durch Seeunfall:	10	7	12
Zugang aus Neubau heimischer Werften:	0	0	0
Anzahl ausgewerteter Fahrten:	608	526	522

**Angesteuerte Häfen im Bereich (Anzahl der Fahrten)**

Südliche und südöstliche Ostsee:	192	194	183
Britische Inseln:	282	211	215
Nordsee- und Atlantikküste inkl. Inseln:	84	61	62
Mittelmeer und Schwarzes Meer:	3	3	0
Skandinavien inklusive Dänemark:	70	64	66
Russland (nur Häfen Nordwest-Russland):	17	13	14
Amerika inklusive Karibik:	52	50	47
Afrika (ohne Mittelmeer & Atlantikinseln):	7	4	4
Asien inklusive russischer Ferner Osten:	5	8	5
Australien/ Neuseeland/ Pazifikinseln:	0	5	4

✕ - Schiffsverlust 1885  
✕ - Schiffsverlust 1886  
✕ - Schiffsverlust 1887

▶ Kohlen  
▶ Stückgüter

✕ Jupiter  
 C.H.W. Miedbrodt  
 (Paternoster-Inseln/  
 Indonesien)



### Legende

Die von den Schiffen der Barther Reedereien in das jeweilige Zielgebiet transportierten Frachten hatten folgende geografische Herkunft:

- ▶ Südliche und südöstliche Ostsee
- ▶ Britische Inseln
- ▶ Nordsee- und Atlantikküste inkl. Inseln
- ▶ Mittelmeer und Schwarzes Meer
- ▶ Skandinavien inklusive Dänemark
- ▶ Russland (nur Häfen Nordwest-Russland)
- ▶ Amerika inklusive Karibik
- ▶ Afrika (ohne Mittelmeer & Inseln im Atlantik)
- ▶ Asien inklusive russischer Ferner Osten
- ▶ Australien/ Neuseeland/ Pazifikinseln
- ✕ Schiffsverlust (gestrandet/ gesunken/ wrack)



Bark „Marie Berg“ 536 RT (357 Last), 1879 in Barth (Kraeft) erbaut, geführt von Kapitän W.F. Mohr/ Zingst 1879 - 1882 und H. Hindrichs/ Zingst 1883 - 1897. Das Schiff wurde 1897 in Göteborg verkauft.

*Öl auf Leinwand*

#### Auszug aus den Schiffslisten:

**1880**

Newport - Coquimbo/ Chile mit Kohlen  
Coquimbo - Lota/ Chile in Ballast  
Lota - Iquique/ Chile mit Kohlen

**1881**

Iquique - Boston/ USA mit Salpeter  
Boston - Dunedin/ Neuseeland mit Gütern  
Dunedin - Oamaru/ Neuseeland

**1882**

Oamaru - Gloucester/ England mit Weizen  
Gloucester - Cardiff/ Wales in Ballast  
Cardiff - Singapur mit Kohlen  
Singapur - Schanghai/ China mit Holz

**1883**

Shanghai - Surabaya/ Indonesien in Ballast  
Surabaya - Leith/ Schottland mit Zucker

**1884**

Leith - Montevideo/ Uruguay mit Kohlen  
Montevideo - Valparaiso/ Chile in Ballast  
Valparaiso - Leith mit Gerste

**1885**

Leith - Buenos Aires/ Argentinien  
Buenos Aires - Iquique in Ballast  
Iquique - Rotterdam/ Niederlande mit Salpeter

Ab Mitte der 1880er Jahre liefen die größeren Schiffe der Barther Reedereien oft über Jahre keine Häfen in der Ostsee mehr an. Lohnende Frachten waren vor allem in Asien, Südamerika und Australien/ Ozeanien zu erzielen.

Inhaber hat auf dem <sup>Segel-</sup>~~Dampf-~~ Schiffe

*Marie Berg*

während der Reise von *Aralsund*  
nach *Hudikowall, Gloucester, Newport, Coquimbo,*  
*Locha, Yquique, Boston, Dunmectin, Camaru,*  
*Gloucester, Cardiff.*

in der Zeit vom *1. August 1879*

bis zum *24. May 1882.*

[Dienstzeit: *24* Monate *21* Tage]  
als *Matrose* gedient.

*Cardiff*, den *24* ten *May* 18*82.*

Unterschrift des Schiffers:

*J. W. H. Hendriks*  
*J. H. Proge*

Die vorstehende Unterschrift wird beglaubigt und die erfolgte Ab-  
musterung hiermit vermerkt.

*Cardiff*, den *24* ten *May* 18*82.*

Das Seemannsamt.



*Max Krüger*